

KURZFASSUNG

1 Anlass

Der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ hat sich seit seinen Anfängen in den sechziger Jahren zur bedeutendsten Breitenbewegung des ländlichen Raums in Nordrhein-Westfalen entwickelt. Er ist zu einem festen Begriff in der Öffentlichkeit geworden. Getragen von Ehrenamt, Eigeninitiative und Bürgerbeteiligung, setzen Dorfgemeinschaften im Rahmen des Wettbewerbs weitreichende Initiativen zur Verbesserung ihres unmittelbaren Lebensumfelds um. Mit der Erweiterung seines Titels um den Zusatz „... Unser Dorf hat Zukunft“ Mitte der neunziger Jahre wurde der Wettbewerb ins Licht der Lokalen Agenda 21 gestellt und gewann damit an Komplexität.

Angesichts wesentlich verbesserter Ausgangsbedingungen für die ländliche Entwicklung, einer Verstärkung der Förderinstrumente für den ländlichen Raum, umfassender rechtlicher Rahmenbedingungen und der zunehmenden Akzeptanz von Bürgerbeteiligungs- und Entscheidungsmodellen sowie angesichts schwindender kommunaler Finanzierungsmittel ist die Frage nach Nutzen und Perspektiven des Dorfwettbewerbs aktueller denn je.

Um die Wirkungen des Wettbewerbs in den Dörfern zu dokumentieren und Handlungsempfehlungen für seine Zukunft aufzuzeigen, beauftragte das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen das Büro HEIMER + HERBSTREIT Umweltplanung mit einer bilanzierenden Untersuchung des Wettbewerbs. Die Studie war auf drei Jahre angelegt, um die drei Ebenen des Wettbewerbs (Kreis-, Landes- und Bundesentscheid) zu erfassen. Sie wurde von einem Expertenkreis aus Vertretern der Bewertungskommissionen und weiteren Akteuren des Wettbewerbs beratend begleitet. Die im Rahmen der Untersuchung durchgeführte Befragung unterschiedlicher Akteure des Wettbewerbs erfolgte durch Hommerich Dienste, einem Institut für empirische Sozialforschung.

2 Inhalt und Methodik der Untersuchung

Um die hohe Komplexität des Dorfwettbewerbs zu erfassen, wurden drei Zugangsebenen für die Untersuchung gewählt, die die wesentlichen Merkmale des Wettbewerbs abbilden:

1. Mit der Zugangsebene „Wirkung in den Dörfern“ werden Art, Konzeption und Bedeutung der Aktivitäten in den Dörfern untersucht und Faktoren für den dauerhaften Erfolg des Wettbewerbs evaluiert.
2. Mit der Zugangsebene „Bewertungsverfahren“ werden die Bedeutung der Bewertungen für die Dörfer untersucht sowie Vorgehensweisen und inhaltliche Schwerpunkte geklärt. Dabei wird vergleichend auf die drei Wettbewerbsebenen eingegangen.
3. Über die Zugangsebene „Bild in der Öffentlichkeit“ wird untersucht, wie die aktuellen Inhalte des fortgeschriebenen Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft“ in öffentlichen Darstellungen kommuniziert werden und welchen Wert sie für die Außendarstellung der Dörfer haben.

Der breit angelegten Fragestellung entsprechend hat die Studie eine dokumentierende, eine evaluierende und eine zukunftsplanerische Funktion. Sie ist deshalb als Methodenmix konzipiert.

Die wesentliche Basis der Untersuchung ist eine breit angelegte, schriftliche Befragung zur Durchführung und Wirkung des Wettbewerbs. Sie wurde in ganz Nordrhein-Westfalen unter Gemeinden, Dorfgemeinschaften und Bewertungskommissionen sowie unter nicht teilnehmenden Gemeinden durchgeführt. Daher können ihre Ergebnisse als repräsentative Meinungen und Statements zum Dorfwettbewerb gelten.

Darüber hinaus nahmen die Gutachter an ausgewählten Rundgängen der Bewertungskommissionen in Nordrhein-Westfalen auf den Ebenen des Bundeswettbewerbs 2001, der Kreisentscheide 2002 und des Landesentscheids 2003 teil. Im Mittelpunkt der Begleitung standen Gespräche mit den lokalen Akteuren zum Wirken in den Dörfern sowie die Beobachtung der Bewertungsverfahren. Die Ergebnisse dieser Vor-Ort-Arbeit stellen eine wesentliche Basis für die Interpretation der Befragungsergebnisse dar. Die sekundäranalytische Aufbereitung von Datenmaterial, insbesondere zu den Themen Bewertungsverfahren und Bild in der Öffentlichkeit, ergänzten die Dokumentation.

In einem abschließenden Untersuchungsschritt wurden im Rahmen von zwei Expertenworkshops zu den Themen „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Perspektiven im ländlichen Raum / Perspektiven des Dorfwettbewerbs“ vorhandene Potentiale des Wettbewerbs aufgezeigt und umsetzungsorientierte Handlungsperspektiven entwickelt.

3 Der Dorfwettbewerb im Kontext ländlicher Entwicklungen

Der Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ wurde 1961 auf Initiative der Deutschen Gartenbaugesellschaft 1822 e.V. ins Leben gerufen. Im selben Jahr folgte die Auslobung eines eigenen Landeswettbewerbes in Nordrhein-Westfalen. In der Wiederaufbauphase nach dem zweiten Weltkrieg ging es zunächst darum, den Wohnwert der Dörfer zu verbessern und ihre Lebensbedingungen denen der Städte anzugleichen: Die Verschönerung mit Grün- und Blumenschmuck sowie die Verbesserung der dörflichen Infrastruktur standen im Mittelpunkt der Bemühungen. Im Laufe der Jahre haben sich die Aufgaben und Ziele für den ländlichen Raum gewandelt. Sie wurden begleitet von umfangreichen Förderrichtlinien und –programmen, wie z.B. der Gemeinschaftsaufgabe „Förderung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“. Der Verlust der kommunalen Hoheit vieler Dörfer infolge der Kommunalreform in Nordrhein-Westfalen von 1969 bis 1975 beeinflusst zudem die Gestaltungsmöglichkeiten des Wohn- und Lebensumfelds in den Dörfern.

Entsprechend dieser Entwicklung wurden die Zielstellungen, Bewertungskriterien und nicht zuletzt der Titel „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“ den jeweils aktuellen Bedürfnissen in den Dörfern angepasst.

Seit Mitte der neunziger Jahre, vor dem Hintergrund des beschleunigten Strukturwandels in der Landwirtschaft und unter dem Eindruck der Konferenz von Rio, erscheint der Dorfwettbewerb im Kontext der vielfältigen Funktionen des ländlichen Raums. Dörfer werden in ihrer Bedeutung als Wohn- und Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen, als Wirtschaftsstandorte sowie als Kultur- und Erholungsräume erkannt. Was einst als bürgerschaftliche Verschönerungsbewegung begann, ist heute eng verbunden mit den umfassenden Zielsetzungen der Lokalen Agenda 21. Bürgerschaftliche Partizipation, der umfassende Schutz der natürlichen Ressourcen im unmittelbaren Lebensumfeld der Dorfgemeinschaften und wirtschaftliche Fragestellungen rücken verstärkt in den Fokus der Wettbewerbsaktivitäten. Gleichwohl bleibt der Wettbewerb seinen Wurzeln treu: Bis heute bilden Eigenverantwortung und Selbsthilfe sowie das hohe Engagement der Dorfgemeinschaften, Vereine und Bürgerinitiativen die tragende Säule aller Initiativen.

Dem Wettbewerb stehen weitere Programme und Instrumente des ländlichen Raums zur Seite, die sich ebenfalls um die Entwicklung der Dörfer bemühen, wie z.B. Dorferneuerung, Dorfmarketing und Dorfaktionstage. Die Besonderheit des Dorfwettbewerbs liegt darin, dass er deutlich auf Eigeninitiative und Selbsthilfe setzt, keinen Förderansatz verfolgt und aufgrund seiner großen Breitenwirkung aktuelle Entwicklungen in den Dörfern kontinuierlich und flächendeckend begleitet.

4 Wirkung in den Dörfern

Das Interesse am Dorfwettbewerb ist in Nordrhein-Westfalen nach wie vor groß: An den Kreisentscheiden 2002 haben sich ca. 1.100 Dörfer in 210 Städten und Gemeinden beteiligt. Dabei wird der Wunsch, die Entwicklungen im direkten Lebensumfeld mit zu beeinflussen zum häufigsten Auslöser für eine Teilnahme am Wettbewerb. Die Dorfgemeinschaften erkennen und nutzen hier ihre Chance zur Mitwirkung in kommunalen Angelegenheiten. Sie wollen eigenverantwortlich die Geschicke ihres Dorfes lenken. Mit ihrem Engagement finden sie konkrete Antworten auf den aktuellen Entwicklungsbedarf in ihrem Ort.

Der Dorfwettbewerb basiert auf funktionierenden, aktiven Dorfgemeinschaften, die durch eine bürgerorientierte Kommunalpolitik unterstützt werden. Auf seine Ursprünge in der Ortsgestaltung aufbauend, findet der Wettbewerb bis heute besonders starke Resonanz in historischen Dörfern inmitten einer vielgestaltigen, traditionellen Kulturlandschaft. Im Mittelpunkt der umfangreichen Aktivitäten stehen oftmals Aktionen zur Bau- und Grüngestaltung sowie zur Pflege der sozialen Strukturen des Ortes. So werden zum Beispiel zahlreiche, freiwillige Arbeitsstunden für die Sanierung historischer Gebäude geleistet und ehrenamtliche Hilfen für die Betreuung von Jugendlichen und Senioren organisiert. Zunehmend entwickeln die Dorfgemeinschaften aber auch Initiativen, die dem Rückzug von Versorgungs- und Infrastruktureinrichtungen im ländlichen Raum wirksam begegnen und Perspektiven für die örtliche Wirtschaft aufzeigen, wie zum Beispiel die Gründung kooperativer Dorfläden oder die Einrichtung von Bürgerbussen. Die Studie zeigt, dass besonders solche Dorfgemeinschaften nachhaltige und erfolgreiche Entwicklungsprozesse anstoßen können, die durch qualifizierte Beratungen, insbesondere im Bereich der Stärken-Schwächen-Analyse und der Leitbildentwicklung, begleitet werden.

Dem Dorfwettbewerb wird eine hohe kommunalpolitische Bedeutung zugesprochen. Dorfgemeinschaften nehmen öffentliche Aufgaben wahr und unterstützen die soziale Infrastruktur der Gemeinde. Mit ihrem umfassenden Engagement entlasten sie auch die öffentlichen Haushalte. So pflegen sie zum Beispiel Gemeinschaftseinrichtungen, Sportflächen, Grünflächen, Straßen, Wegen und Plätze, organisieren gemeinschaftliche Betreuungsangebote in Kindergärten und Schulen sowie für Senioren und tragen durch Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen zur Erhaltung der Kulturlandschaft und zum Artenschutz bei.

Dieses Engagement ist um so bedeutsamer, als die Realisierung von Gemeinschaftsprojekten häufig die Leistungskraft kommunaler Gebietskörperschaften übersteigt. Erhebliche private Mittel werden zur Lösung dieser Aufgaben eingesetzt. Spenden sowie Gelder, die im Rahmen von Veranstaltungen und Wettbewerben erwirtschaftet oder als Vereinsbeiträge erbracht werden, spielen dabei eine große Rolle. Auch unentgeltliche Arbeitsstunden und die kostenlose Bereitstellung von Maschinen und Material durch die Dorfgemeinschaften tragen wesentlich zur Lösung öffentlicher Aufgaben bei.

In den Befragungen wurde ein Zusammenhang zwischen der Teilnahme am Wettbewerb und der Inanspruchnahme von Fördermitteln aufgedeckt: Förderprogramme für den ländlichen Raum finden in all jenen Gemeinden häufiger Anwendung, in denen der Dorfwettbewerb gezielt als Motor der innerörtlichen Entwicklungen genutzt wird. Nicht zuletzt trägt die breite bürgerschaftliche Initiative dabei auch zur Erbringung des erforderlichen Eigenanteils durch die Gemeinden bei.

5 Bewertungsverfahren

Für die Dorfgemeinschaften liegt der besondere Reiz des Wettbewerbs in seinem dreistufigen Verfahren, das die Dörfer von der Kreis- über die Landes- bis hin zur Bundesebene in einen motivierenden Wettstreit stellt. Dieser dreistufige Wettbewerb setzt eine hohe Innovationskraft in den Dorfgemeinschaften frei, erfordert aber auch Verlässlichkeit in den Zielstellungen und vergleichbare, durchgängige Bewertungsverfahren auf allen Ebenen.

Die Zielstellungen des Wettbewerbs und seine Bewertungskriterien lehnen sich eng an die aktuellen Herausforderungen im ländlichen Raum an. Sie umfassen konzeptionelle, wirtschaftliche, gestalterische und soziale Aspekte des dörflichen Lebens. Lösungen für einen umfassenden Ressourcenschutz im Sinne der Lokalen Agenda 21 sind bisher noch nicht hinreichend in den Bewertungskriterien abgebildet.

Obgleich die Bewertungskriterien und ihre Gewichtungen auf Kreis- und Landesebene in Nordrhein-Westfalen vergleichbar sind, erkennen die Dörfer unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Anwendung durch die Bewertungskommissionen. Dabei wird deutlich, dass die Dorfgemeinschaften die Bewertungsverfahren und ihre Ergebnisse häufig nicht ausreichend nachvollziehen können.

Im Bundesentscheid 2004 wird das Kriterium „Wirtschaftliche Entwicklungen und Initiativen“ mit dem Aspekt „Konzeption und deren Umsetzung“ zusammengefasst und weicht darin vom Bundesentscheid 2001 und von den Ausschreibungskriterien zum Landesentscheid 2002 / 2003 in Nordrhein-Westfalen ab. Diese Entscheidung spiegelt die aktuelle Diskussion um das Bewertungsverfahren wider: Einerseits wird der Bedarf an wirtschaftlichen Initiativen und Lösungen für die dörfliche Entwicklung erkannt, andererseits setzt der Wettbewerb auf bürgerschaftliche Initiativen. Deren Einfluss wird im wirtschaftlichen Bereich mitunter als gering eingeschätzt. Dem gegenüber konnte in der Studie jedoch belegt werden, dass Dorfgemeinschaften zunehmend erfolgreiche und nachhaltige Lösungsansätze zur wirtschaftlichen Stärkung ihres Ortes entwickeln. Weitere Initiativen sollten durch die Beibehaltung eines eigenständigen Kriteriums „Wirtschaftliche Entwicklungen und Initiativen“, durch gezielte Beratung und Verbreitung von best-practice-Beispielen zukünftig noch stärker gefördert werden.

Das Bewertungsverfahren trägt in vielfältiger Weise zur Entwicklung der Dörfer bei: Die Kommissionsmitglieder motivieren zu neuen Projekten, unterstützen bürgerschaftliche Initiativen in ihrer Zielausrichtung und beraten die Dörfer in Einzelfragen. Sie kommen mit den Bürgern direkt ins Gespräch und geben dabei Hilfestellungen für die weitere Arbeit, vermitteln Kontakte für die Lösung konkreter Aufgaben und stellen ihre Sachkompetenz zur Verfügung. Viele Landräte und Bürgermeister haben die Bedeutung dieser bürgerorientierten Arbeit erkannt und unterstützen die Kreisentscheide mit hohem persönlichen Engagement.

Aufgrund dieser Beratungsfunktion kommt der Auswahl fachlich qualifizierter Kommissionsmitglieder eine entscheidende Bedeutung zu. Bewährt haben sich Kommissionen, in denen erfahrene Mitglieder die Bewertungskriterien mit ihrer Fachkompetenz repräsentieren. Die Akteure des Wettbewerbs erkennen zudem einen Bedarf zum regelmäßigen Informationsaustausch zwischen Kreis- und Landesebene in Nordrhein-Westfalen, aber auch im bundesweiten Vergleich.

6 Bild des Dorfwettbewerbs in der Öffentlichkeit

Der Dorfwettbewerb ist aufgrund seiner langen Tradition und seiner weiten Verbreitung im Bewusstsein der Öffentlichkeit präsent. „Unser Dorf soll schöner werden“ ist für viele Menschen zu einem festen Begriff geworden, der mit den unterschiedlichsten, ganz individuellen Werthaltungen und Erwartungen verbunden wird.

Viele der befragten Akteure beurteilen das Bild des Wettbewerbs in der Öffentlichkeit kritisch. Sie vermuten in öffentlichen Darstellungen überwiegend das Image eines auf Heimatpflege beschränkten „Blümchenwettbewerbs“, während sie selbst den Wettbewerb als aktuelles und vielschichtiges Instrument zur Entwicklung der Dörfer erkennen.

Veröffentlichungen zum Dorfwettbewerb lassen sich in vielfältigen thematischen Zusammenhängen und unterschiedlichen Medien finden; sie umfassen formale Darstellungen des Wettbewerbsverfahrens ebenso wie reich illustrierte Internetseiten engagierter Vereine oder differenzierte Recherchen in der Presse:

1. Artikel in der lokalen Presse nehmen den weitaus größten Raum öffentlicher Darstellungen ein. Lokalredakteure stehen häufig in engem Kontakt mit ihren Lesern vor Ort, mit den Akteuren und Gemeinden im Wettbewerb. Direkt informiert, begleiten sie den Entwicklungsprozess und beschreiben die örtlichen Wirkungen des Wettbewerbs. Häufig wird der Titel des Wettbewerbs auf „Unser Dorf soll schöner werden“ reduziert. Die lokale Presse ist aufgrund ihrer flächendeckenden und kontinuierlichen Berichterstattung der bedeutendste Botschafter des Wettbewerbs.

2. Regionale und überregionale Medien berichten anlässlich wiederkehrender Ereignisse, wie z.B. der Ausschreibung des Wettbewerbs, der Durchführung der Bewertungsrundgänge oder der Preisverleihung, über den Dorfwettbewerb. Die hier veröffentlichten Artikel basieren oftmals auf den Pressemitteilungen des Landes mit ihren grundlegenden Informationen zu Verfahrensablauf und allgemeiner Bedeutung des Wettbewerbs. In vielen Veröffentlichungen wird deutlich, dass sich die Inhalte des Wettbewerbs durch die Medien offensichtlich kaum einordnen lassen. Die abstrakten Begriffe „zukunftsorientiert“ und „nachhaltig“ werden durch das eigene Verständnis der Redakteure und ihre besondere Sichtweise auf den Wettbewerb gefüllt.

3. Weithin als Begriff bekannt, wird „Unser Dorf soll schöner werden“ bis heute auch als Symbol für ländliche Idylle kommuniziert. In den unterschiedlichsten Zusammenhängen wird der Wettbewerb noch mit einem Image verbunden, bei dem Begriffe wie „Tradition“, „Grün- und Ortsbildgestaltung“ sowie „Heimat- und Schützenvereine“ eine wichtige Rolle spielen.

7 Stärken des Dorfwettbewerbs

Mit seinem dreijährigen Turnus gelingt es dem Wettbewerb, in den Dörfern einen langfristigen Entwicklungsprozess anzustoßen, der die Dorfgemeinschaften im Wettstreit miteinander oftmals zu neuen, innovativen Lösungen herausfordert und zur Verbesserung der Lebensqualität in den Dörfern beiträgt. Unter dem Eindruck bevorstehender Bewertungsrundgänge bündelt der Wettbewerb Kräfte und setzt Energien frei, die für die Lösung örtlicher Herausforderungen, für zukünftige Entwicklungen und die Stärkung regionaler Identität eingesetzt werden.

Das Prinzip des Wettbewerbs wird dabei zum Motor für bürgerschaftliches Engagement, Eigeninitiative und Selbsthilfe. Nahezu ein Drittel aller Dörfer geben an, dass die von ihnen umgesetzten Maßnahmen zur Dorfgestaltung ohne die Teilnahme am Wettbewerb nicht durchgeführt worden wären. Häufig schafft die Auseinandersetzung mit der Entwicklung des Dorfes ein Bewusstsein für die Besonderheiten regionaler Identität, für den Schutz von Natur und Landschaft oder für Themen der Baukultur.

Aufgrund der großen Breitenwirkung ermöglicht der Wettbewerb eine nahezu flächendeckende Beratung der Dörfer. Dabei übernehmen insbesondere die Kreiskommissionen wesentliche Funktionen in der Motivation der Dorfgemeinschaften. Sie geben Hilfestellung bei der Ausrichtung von Projekten und Initiativen.

8 Schwächen des Dorfwettbewerbs

Die befragten Dörfer und Bewertungskommissionen sehen in der Anwendung des Bewertungsverfahrens die wesentlichen Schwächen des Wettbewerbes. Insbesondere in der Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse und in der Dokumentation der Verfahren werden Defizite erkannt. Im Sinne einer kontinuierlichen Entwicklung der Dörfer ist eine stärkere Übereinstimmung der Wettbewerbsziele und ihrer Handhabung im Bewertungsverfahren auf Kreis-, Landes- und Bundesebene anzustreben. Die aktuellen Ziele und Kriterien, die den Aspekt „... Unser Dorf hat Zukunft“ abbilden, konnten sich noch nicht so umfassend in der Öffentlichkeit, im Wirken der Dörfer und in der Bewertung durch die Kommissionen durchsetzen, wie dies wünschenswert wäre.

9 Perspektiven zur Ausrichtung des Dorfwettbewerbs

Die Perspektiven des Dorfwettbewerbs werden in einer Stärkung der Aspekte „zukunftsorientiert“ und „nachhaltig“ erkannt. Um diese Begriffe inhaltlich zu füllen, bedarf es einer Beschreibung, wie das „Dorf der Zukunft“ aussieht. In einem Expertenworkshop wurden auf der Grundlage aktueller Situationsbeschreibungen Annahmen über die zukünftige Entwicklung des ländlichen Raums getroffen. Hieraus wurden Leitgedanken für den Dorfwettbewerb zu den Themenfeldern „Wirtschaftliche Entwicklung“, „Soziale und kulturelle Stärkung“, „Räumliche Lösungen / Baukultur“ und „Institutionelle Verdichtung“ abgeleitet. Sie sollen als Richtschnur für künftige Zielsetzungen und Bewertungskriterien dienen.

Leitgedanken "Wirtschaftliche Entwicklung" Der Dorfwettbewerb betrachtet die räumliche und wirtschaftliche Vernetzung im Umkreis der Dörfer. Bürgerschaftliche Lösungen zur Sicherung der Grundversorgung werden gewürdigt, nicht jedes Dorf muss dabei alle Funktionen gleichzeitig erfüllen. Die Landwirtschaft bleibt ein substanzieller Bestandteil des Ortes, der zum Wirtschaftsleben und zur Ästhetik von Dorf und Landschaft elementar beiträgt.

Der Dorfwettbewerb legt Gewicht auf die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen, besonders im kleinräumigen Bereich privater und individueller Initiativen. Er würdigt wirtschaftliche Entwicklungen, die sich in die baulichen Strukturen des Dorfes integrieren und einen wirtschaftlichen Mehrwert unmittelbar in den Dörfern und in der Region generieren.

Leitgedanken "Soziale und kulturelle Stärkung" Der Dorfwettbewerb erkennt in der Pflege von Kultur und Brauchtum eine wesentliche Wurzel regionaler Identität. Gleichzeitig können Neubürger, Migranten sowie die individuellen Erfahrungen in einer vernetzten Welt das soziale und kulturelle Leben im Dorf weiterentwickeln. Der Wettbewerb sucht Initiativen, die diese kulturellen Erfahrungen in das Leben der Dorfgemeinschaften integrieren und so das Heimatbewusstsein aller Einwohner im Dorf unterstützen.

Der Dorfwettbewerb unterstützt das ehrenamtliche Engagement der Bürger und ihre Partizipation in Entscheidungsprozessen. Er würdigt soziale Netzwerke und individuelle Selbsthilfestrukturen, die die institutionellen Betreuungsformen und sozialen Sicherungssysteme ergänzen.

Leitgedanken "Räumliche Lösungen / Baukultur" Der Dorfwettbewerb setzt auf das innere Wachstum der Dörfer: Weniger die Vergrößerung der Siedlungsfläche, sondern viel mehr der schonende Umgang mit vorhandenen Flächen und Baukörpern wird zum Schwerpunkt zukünftiger Aufgaben. Die Aktivitäten setzen auf die Pflege und Erhaltung der traditionellen Bauformen und Kulturlandschaften ebenso wie auf die Weiterentwicklung der Orte.

Der Dorfwettbewerb würdigt Lösungen, die die aktuellen Nutzungsansprüche an zeitgemäße Bau- und Landnutzungsformen mit einer hohen Orts- und Regionalverträglichkeit verbinden. Er sucht nach neuen Instrumenten und -strategien, die zur Bewusstseinsbildung und Realisierung regionaltypischer und ressourcenschonender Bauweisen beitragen.

Leitgedanken „Institutionelle Verdichtung“ Im direkten Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Akteuren der Ländlichen Entwicklung zeichnete sich ein stärkerer Bedarf zur Kooperation und Abstimmung zwischen den verschiedenen Instrumenten der ländlichen Entwicklung ab.

10. Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung des Dorfwettbewerbs

Im Rahmen des Dorfwettbewerbs haben sich im Laufe der Jahre tragfähige Organisationsstrukturen entwickelt, die bis heute ein hohes Maß an Professionalität und Effizienz erreicht haben. Die befragten Experten und Akteure des Wettbewerbs erkennen jedoch weitere Optimierungspotentiale innerhalb der gegebenen Zielstellung. Der besondere Wert des Wettbewerbs liegt dabei in seiner Kontinuität und Stetigkeit. Anpassungen und Optimierungen im Verfahren sollten diese Kontinuität im Blick behalten – „nicht zu viel ändern“ muss als Leitmotiv gelten, um in den Dorfgemeinschaften weiterhin auf Verständnis zu treffen. Folgende Zielrichtungen lassen sich für eine Weiterentwicklung des Wettbewerbs erkennen:

- Stärkung des Aspektes „... Unser Dorf hat Zukunft“ mit einer deutlicheren Fokussierung auf nachhaltige, integrierte Entwicklungsansätze,
- Optimierung qualifizierter Beratungs- und Informationsangebote für die Dörfer und Wissenstransfer zwischen den Akteuren der ländlichen Entwicklung,
- Weiterentwicklung des Bewertungsverfahrens,
- Kommunikation des aktuellen Wettbewerbsgedankens in der Öffentlichkeit.

Um die Kontinuität in den dörflichen Entwicklungsprozessen auf allen Ebenen sowie die Chancengleichheit der nordrhein-westfälischen Dörfer im bundesweiten Vergleich zu wahren, sieht Nordrhein-Westfalen die Notwendigkeit zur Kooperation mit Bund und Ländern hinsichtlich der Umsetzung dieser Verbesserungsvorschläge.

11. Ergebnis der Studie

Der Dorfwettbewerb ist bis heute ein aktuelles und wirkungsvolles Instrument für die Entwicklung der Dörfer: Er ist flexibel genug, um auf neue Herausforderungen und gewandelte Bedingungen im ländlichen Raum zu reagieren. Der Wettstreit der Dörfer motiviert die Dorfgemeinschaften zu Ideenreichtum und Selbsthilfe und hilft, dringende Entwicklungsaufgaben unmittelbar vor Ort zu lösen. Dadurch fördert der Wettbewerb ehrenamtliche Initiativen, deren Bedeutung für die Lösung gesellschaftlicher Aufgaben zukünftig erheblich wachsen wird.

Viele der befragten Dörfer fühlen sich durch soziale Veränderungen unter Druck gesetzt: Sie nehmen neue Einwohner und einen wachsenden Anteil älterer Dorfbewohner im Ort wahr. Sie befürchten Verschlechterungen im Angebot öffentlicher Busverbindungen ebenso wie in der sozialen Betreuung und der täglichen Versorgung.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, dass der Dorfwettbewerb ganz wesentlich zur Lösung dieser drängenden Aufgaben beitragen kann. Seine Zielstellungen entsprechen den aktuellen Herausforderungen des ländlichen Raums, sind jedoch oftmals noch nicht tiefgreifend im Wirken der Dorfgemeinschaften und im Verständnis der Bewertungskommissionen verankert. Hier setzen die Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Wettbewerbs an.

Denn schon heute entwickeln viele Dorfgemeinschaften in Eigeninitiative weitreichende Handlungsansätze, die gesamtgesellschaftlich von Bedeutung sind: Zum Beispiel bei der Werteerziehung von Kindern und Jugendlichen in den Vereinen, in der sozialen Betreuung von Senioren und in der bürgerschaftlichen Partizipation. Aufgrund der Überschaubarkeit nachbarschaftlicher Strukturen und der Identifikation mit der unmittelbaren, dörflichen Lebensumwelt zeigen Bürger eine hohe Bereitschaft zu Eigeninitiative und Eigenverantwortung. Diese kann den Rückzug von Versorgungsangeboten und sozialen Sicherungssystemen mit ausgleichen sowie kommunale Aufgaben ergänzen.

Aufgrund seiner nahezu flächendeckenden Verbreitung in Nordrhein-Westfalen und seiner hohen Akzeptanz im ländlichen Raum bündelt der Dorfwettbewerb die vielfältigen Erfahrungen in der ländlichen Entwicklung. Nah an den Bedürfnissen der Dorfgemeinschaften hat er das Potential, gesellschaftliche Entwicklungen zu erspüren und diese Erkenntnisse in die strategischen Beratungen für den ländlichen Raum einzubringen.

Staat und staatliche Institutionen verlieren bei der Zukunftsvorsorge und Sicherung der Sozialsysteme an Glaubwürdigkeit, während gleichzeitig die Bedeutung von lokalen Bürgerinitiativen bis hin zu globalen Verbraucherschutz- und Umweltorganisationen wächst. Neue Formen direkter Demokratie entwickeln sich bei gleichzeitigem Bedeutungsverlust der repräsentativen, d.h. durch gewählte Abgeordnete vertretenen Demokratie. Beide sind jetzt für die Erledigung der gemeinsamen sozialen Aufgaben („welfare mix“) verantwortlich. Die aktive (Mit-)Beteiligung der Bürger ist gefordert. Der Staat als Ausgabenmaschine hat ausgedient. Die Bürger erkennen, dass der Staat keine sozialen Wohltaten mehr zu verteilen hat.

[...]

Insbesondere soziales Engagement gibt eine Antwort auf die Sinnfragen des Lebens. „Es tut gut, gebraucht zu werden“, meinen 43 Prozent der Bevölkerung - die Frauen mehr (46%) als die Männer (39%). Mit zunehmendem Alter verschärfen sich diese Sinnfragen, insbesondere dann, wenn das Ausscheiden aus dem Berufsleben erfolgt. Die Bedeutung des Gebrauchtwerdens heben 36 Prozent der 14- bis 29-Jährigen, aber 55 Prozent der Rentner und Pensionäre hervor.

Horst W. Opaschowski, B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut „Deutschland 2020“